

Katholischen, wie de Lubac es in immer neuen Zusammenhängen durchdacht hat, präzise zusammen. Der Vf. hat erkannt, daß das so verstandene „Katholische“ eine das Gesamtwerk de Lubacs durch und durch bestimmende Größe ist. So legte es sich nahe, de Lubacs Denken im Zeichen dieser Erkenntnis nachzuvollziehen. Das Ergebnis dieses Nachvollzugs, das im vorliegenden Buch greifbar ist, beweist, daß der Ansatz richtig gewählt war. Das „Katholische“ ist durch diese Arbeit als ein entscheidender Konstruktionspunkt der Theologie de Lubacs erwiesen. – Der Vf. hat unter Einbeziehung vieler Zitate aus de Lubacs Werk einen quasi-systematischen Text geschrieben, der eine Nachgestaltung des Denkens de Lubacs ist. Dabei achtet er vor allem darauf, daß er der im Zeichen des „Katholischen“ stehenden inneren Logik dieses Denkens nahebleibt. Das Strukturgefüge von de Lubacs Theologie tritt klar heraus. Freilich kostet dieses Vorgehen auch seinen Preis: der Text wirkt leicht abstrakt-formal. Das Sprachmaterial ist erschöpft, bevor der Text zu Ende geschrieben ist. De Lubacs eigene Texte wirken in der Regel farbiger, weil sie immer auch den vielstimmigen Chor der Tradition zum Klingen bringen und in diesem Medium die theologische Intuition vortragen. M. hat um des Gleichgewichts in seinen quasi-systematischen Überlegungen willen Motivbereiche, die bei de Lubac zwar angedeutet, aber nicht weiter entfaltet sind, in dessen Sinn selbständig ausgeführt, wobei er sich nicht selten an entsprechende Überlegungen H. U. von Balthasars anlehnt. Das ist insofern möglich, als sich von Balthasar in den wesentlichen theologischen Grundentscheidungen mit seinem Lehrer und Freund Henri de Lubac einig weiß. – Der Autor hat überzeugend deutlich gemacht, daß das „Katholische“ keineswegs nur ein Attribut einer bestimmten Konfessionskirche ist, sondern wesentlich die in Jesus Christus sich ereignende Einigung von Gott und Mensch (Welt) meint. Dieses Ereignis umgreift mittels der Eucharistie und des Geistes die Geschichte und den Menschen, und es schafft sich in der Kirche qua Catholica seinen ihm zugehörenden Raum. – Der Vf. hat darauf verzichtet, eine ausdrückliche Stellungnahme zu der von ihm nachgestalteten Theologie zu formulieren. Eben dadurch will er wohl zum Ausdruck bringen, daß er sich mit de Lubacs Werk identifiziert. Das ist eine berechnete und verständliche Position. Angesichts einer so „katholischen“ Theologie werden freilich heute nicht nur von außerhalb der Kirche, sondern auch in ihrem Innern nicht wenige Fragen gestellt. Es wäre hilfreich gewesen, einige dieser Fragen zu benennen und zu beantworten.

Wer den (einen) Grundgedanken Henri de Lubacs in einer übrigens sprachlich gefälligen Form (kein Fachjargon!, kaum Fremdwörter!) kennenlernen möchte, wird nach diesem Buch greifen können. W. LÖSER S. J.

KULL, DOUGLAS R., *Karl Rahner's Theology of Revelation. A View from the Philippines* (Logos 13). Manila/Philippines: Ateneo University Publications 1979. 203 S.

Die Darstellung Rahnerscher Theologie der Offenbarung, das Thema der vorliegenden Arbeit, wurde nach dem Zeugnis des Autors wesentlich beeinflusst durch „die Überzeugung der philippinischen Christen, mit denen ich gelebt und gearbeitet habe, daß ein Bedürfnis besteht nach einem inkulturierten Verständnis des christlichen Glaubens und daß Schaden angerichtet worden ist durch eine unkritische Übernahme der Theologie vom Westen“ (5). Im Licht dieser Erfahrung ging dem Autor in seinem Umgang mit Rahnerscher Theologie immer mehr auf, wie sehr diese Theologie ein konkretes Beispiel liefert für die Lösung des genannten Problems der Inkulturation, und zwar innerhalb der westeuropäischen Kultur des 20. Jh.s. Sofern es dabei um ein Beispiel geht, könne diese Theologie nicht ohne weiteres in die Situation der philippinischen Lokalkirche übertragen werden; zugleich könne sie gerade als Beispiel zu einem ähnlichen Versuch anregen, der den Christen auf den Philippinen ein Verständnis des Glaubens gemäß ihrem kulturellen Selbstverständnis erleichtern würde. In seiner Darstellung Rahnerscher Theologie der Offenbarung wollte also der Vf. vor allem „das anregende Beispiel einer tief und bewußt inkulturierten Theologie bei Rahner mehr zugänglich machen“ (10), um anschließend kurz auf die Relevanz dieses Beispiels „aus der Sicht von Philippinen“, wie es im Untertitel der Arbeit heißt, hinzuweisen. An erster Stelle wird die transzendental-anthropologische Methode Rahner-



scher Theologie dargestellt, und zwar unter Berücksichtigung ihres geistig-kulturellen Hintergrundes der neuzeitlichen „Wende zum Subjekt“. – K. charakterisiert diese Methode als Abfolge von 3 Schritten, die ihm dann jeweils dienen als Gliederungsprinzip bei der Darstellung einzelner Themen Rahnerscher Offenbarungstheologie: 1) Eine philosophische Grundlegung des Menschen: Ausgehend vom theologischen Faktum der Offenbarung in einer Formulierung, die jeweils die spezifischen Verständnisschwierigkeiten von seiten des Zeitgeistes im Blick hat, nach der Bedingung der Möglichkeit im Menschen fragen, daß er das anfangs formulierte Faktum erkennen kann. 2) Eine philosophische Grundlegung der Offenbarung Gottes: Im Anschluß an die vorausgegangene philosophische Analyse des Menschen nach deren Implikationen fragen für eine *mögliche* Offenbarung, und zwar wie der Mensch aufgrund seines Wesens mit einer Offenbarung Gottes rechnen *muß*. 3) Ein Überdenken der christlichen Offenbarung: Mit Zuhilfenahme der festgestellten Korrelation zwischen dem Menschen und der Offenbarung Gottes ein vertieftes Verständnis der konkreten überlieferten Offenbarung im Christentum gewinnen. Dann zeigt K., wie Rahner diese Methode zunächst in „Hörer des Wortes“ verwendet auf dem Hintergrund einer rationalistisch-aufklärerischen Ablehnung der Geschichtlichkeit und Freiheit der Offenbarung (26–82). War das Offenbarungsverständnis von „Hörer des Wortes“ vor allem gegen den Anspruch einer autonomen Vernunft entwickelt, so setzte sich Rahner in der späteren Phase seiner Offenbarungstheologie mit dem Anspruch der Naturwissenschaften, vor allem der Evolutionslehre, auf ein autonomes Welt- und Geschichtsverständnis auseinander; den früheren Überlegungen über die wesentliche Offenheit des Menschen auf die Geschichte folgt nun bei Rahner eine Reflexion über die Offenheit der Geschichte als ganzer auf Gott (84). In diesem Zusammenhang stellt K. zunächst die Rahnersche Sicht einer transzendentalen Offenbarung Gottes dar, die als seine Selbstmitteilung an die Welt die treibende Kraft deren „sich selbst-transzendierenden“ Werdens ist (83–129), um dann die Christologie Rahners in ihrer Bedeutung für die ganze, sowohl transzendente als auch kategoriale Offenbarung zu erörtern. – Zum Schluß kommt der Vf. auf die Relevanz dieser Offenbarungstheologie für die Probleme der Kirche auf den Philippinen zu sprechen, zu denen er außer der Inkulturationsfrage auch die Frage zählt, die in der Theologie der Befreiung aufgegriffen worden ist: welche Bedeutung hat für das Heil des Menschen im Gottesreich die Bemühung um eine gerechtere Gesellschaft (189–196). Bei Rahner hat der Vf. gelernt: Die Offenheit der ganzen menschlichen Geschichte auf Gott ermöglicht sowohl eine vorwiegend positive Haltung zu einzelnen, auch „heidnischen“ Kulturen als auch ein tieferes Verständnis für die Bedeutung des menschlichen Einsatzes für Gerechtigkeit schon jetzt, in der Geschichte. Bezüglich der Inkulturation in der konkreten philippinischen Situation verweist K. auf die Arbeiten von L. N. Mercado, S. V. D.: *Elements of Filipino Philosophy*, Tacloban City 1974 – und *Elements of Filipino Theology*, Tacloban City 1975. Als spezifische Elemente der philippinischen Kultur, die in einer inkulturierten Theologie positiv aufzunehmen wären, nennt K.: waches Bewußtsein für mitmenschliche Beziehungen, Rolle der Vermittler im sozialen und religiösen Leben (Heiligenverehrung), eine tiefe Beziehung zu den Toten, ein Wirklichkeitsverständnis mit tiefem Empfinden für die Einheit von Sakralem und Profanem. Im vorliegenden Buch bleibt es bei diesen Andeutungen. Ein westlicher Leser kann also an dem Buch vor allem eine gute und getreue Darstellung Rahnerscher Theologie würdigen, obwohl er kaum Neues erfährt und auch die Fragen, die er ans Rahnersche Offenbarungsverständnis stellen könnte, nicht berücksichtigt sieht.

J. BOLEWSKI S. J.

SIEVERNICH, MICHAEL, *Schuld und Sünde in der Theologie der Gegenwart* (Frankfurter Theologische Studien 29). Frankfurt/M.: Knecht 1982. 464 S.

Auf den ersten Blick scheint die Lehre von der Sünde, die sog. Harmatologie, in der Theologie der letzten Jahrzehnte eine sehr bescheidene Rolle zu spielen – dann jedenfalls, wenn man oft vergeblich nach Monographien zu diesem Thema sucht. Die vorliegende Arbeit weist auf überzeugende Weise nach, daß es sich ziemlich anders